Nr. 366. 31. Jahrgang. Mittwoch, den 8. August 1917. Morgen-Ausgabe.

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land"
Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Elberfeld
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Kaiserstraße 30.
Fernsprecher für Geschäftsstelle und Redaktion: 4601, 4602, 4603

Anzeigen-Annahme für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr abends, für größere Anzeigen bis 12 Uhr mittags; für die Sonntags-Nummer: größere Anzeigen von ½ Seite an bis Freitag-Abend 5 Uhr; für die Montags-Nummer bis Samstag-Abend 7 Uhr. In der Abend-Ausgabe bis vormittags 9 Uhr.

Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. — Wir behalten uns vor, die Größe der Anzeigen für die Dauer der Papierknappheit nötigenfalls zu verringern.

Barmen
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Neuerweg 57.
— Fernsprecher Nr. 714. —

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen:
Elberfeld: K. Grantet, Burgstraße 1.
Elberfeld-Mirke: A. Heine, Düppelerstraße 1.
Elberfeld-Nordstadt: Emil Schumacher, Marienstraße 1.
Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannsgaun, Grüffenberg 36.
Unter-Barmen: W. A. Langenbeck, Allee 171.
Ober-Barmen: H. Kunze, Gerlachstraße 26.
Barmen-Wichlinghausen: W. Meyer, Wellerstraße 1.

Bezugspreis: Durch unsere Boten in Elberfeld-Barmen monatlich 90 ₰, im übrigen Verbreitungsbezirk monatlich 95 ₰; durch die Post vierteljährlich ℳ 2.70 ohne Bestellgeld.
Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile 25 ₰, außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 ₰.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld-Barmen-Beyenburg-Burscheid-Cronenberg-Dahlhausen-Gevelsberg-Gräfrath-Grunten-Haan-Haßlinghausen-Hückeswagen-Langenberg-Langerfeld-Leichlingen-Lennep-Lüttringhausen-Neumann-Mülspe-Altenvoerde-Neviges-Nierenhof-Obligs-Opladen-Radevormwald-Remscheid-R.-Hasten-Ronsdorf-Schwelm-Solingen-Sonnborn-Sprockhövel-Tönisheide-Velbert-Vohwinkel-Wald-Wermelskirchen-Wiesdorf-Wipperfürth-Wülfrath.

Antwort an Lloyd George.

WTB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Lloyd George hat in seiner letzten Rede in Queenshall seiner Zufriedenheit mit dem Resultat der Offensive in Flandern beredten Ausdruck verliehen. Lloyd George erklärte: „Es ist die britische Methode des Vorgehens mit möglichst geringen Verlusten an Menschenleben, indem man die deutschen Graben, Stacheldrähte und Maschinengewehrposten zerstört und sofort vorgeht, sobald die Beschießung aufhört und dann vorwärts drängt. Das erfordert Zeit, ist aber sicher. Die englischen Verlustlisten der Flandern-Offensive werden nach den vor unseren Stellungen liegenden englischen Leichenfeldern geschätzt, die die von Lloyd George gerühmte Methode des „Vorgehens mit möglichst geringen Verlusten" vor dem Urteil der Geschichte in anderem Lichte erscheinen lassen. Auch das Tempo des englischen Vormarsches, das Lloyd George „zeitraubend, aber sicher" nennt, wird anders gewertet werden müssen, wenn man sich daran erinnert, daß General Haig, der anfangs April bereits die Film-Photographen zur Aufnahme seines Einzuges in Brüssel bestellt hatte, auf seinem Vormarsch nach Brüssel heute, nach vier Monaten, an der Arras-Front bereits in Gavrelle, 6 Kilometer vom Ausgangspunkt, eingetroffen und in Flandern 3 Kilometer tief bis St. Julien vorgestoßen ist.

Was amerikanische Offiziere berichten.

GA. **Berlin**, 7. Aug. (Eig. Drahtb.) Nach einem vom 26. Juli datierten Telegramm aus Washington an die „Morning Post" hat der Nachrichtendienst der „Associated Preß" eine für Amerika sensationelle Nachricht aus der Bundeshauptstadt gebracht, welche in Amerika große Erregung hervorgerufen hat. Sie besagt, daß die Offiziere des amerikanischen Expeditionskorps in Frankreich sehr pessimistisch über die militärische Lage an den Kriegsminister berichtet hätten. Die amerikanische Regierung und die Militärbehörden hätten daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß es unmöglich sei, den Krieg bis 1919 zu beenden; vielleicht auch dann noch nicht einmal. Der militärische Zusammenbruch Rußlands sei vollständig. Die deutsche Westfront sei uneinnehmbar. Deutschland könne, nachdem Rußland ein für alle Mal ausgeschieden sei, Truppen vom Osten fortnehmen und seine Linien im Westen noch mehr stärken. Die Alliierten rieben sich in Frontalangriffen auf, die doch vergeblich sein würden. — Der Kriegsminister Baker hat umgehend versucht, die Genauigkeit der Meldung der „Associated Preß" in Abrede zu stellen, doch angesichts der glänzenden militärischen Erfolge Deutschlands, dessen Heere der äußersten Kraftanstrengung der Feinde im Westen siegreich widerstanden und gleichzeitig im Osten mächtig gegen Rußland ausholten, klingt die Meldung doch allzu wahrscheinlich, und wir können uns freuen, unsere Erfolge von amerikanischer Seite bestätigt zu erhalten. — Was sagt aber Lloyd George dazu?

Neutrale Urteile über die Offensive.

WTB. **Berlin**, 6. Aug. (Drahtb.) In den „Neuen Zürcher Nachrichten" heißt es am Schluß des Artikels „Zwei Offensiven":

Wenn man das Ergebnis der flandrischen Offensive der Entente mit den Hoffnungen vergleicht, die auf diese mit großen Worten und Drohungen angekündigte Offensive gesetzt wurden, und mit den Kraftanstrengungen der englisch-französischen Heere, kann man nur von einem Mißerfolg sprechen. Wie eine Offensive, die ihre Auswirkungen haben soll, beschaffen sein muß, haben die Heeresleitungen der Mittelmächte im Osten wiederum gewiesen. Im Westen strategischer Mißerfolg, im Osten strategischer und moralischer Erfolg großen Umfanges zugleich. Bei diesem Verhältnis ruft die Entente immer noch Sieg aus und fordert, daß die Mittelmächte kniefällig um Frieden bitten. Zu welchen Zeiten der Weltgeschichte war der Sieger der Bittende?

WTB. **Berlin**, 6. Aug. (Drahtb.) Dem „St. Galler Tagblatt" schreibt Hauptmann Meyer über die Kriegslage:

Es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, es wird auch der neuen englisch-französischen Offensive kein besseres Geschick beschieden sein. Weder das Durchbruchsziel, noch das Ziel der Beunruhigung der deutschen Flottenstützpunkte in Flandern ist erreicht. Noch wichtiger aber ist, daß der gewaltige Ansturm gebrochen werden konnte mit ortsanwesenden Reserven.

Der Wiener amtliche Bericht.

WTB. **Wien**, 7. Aug. (Drahtb.) **Amtlich wird verlautbart:**

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erstürmten die deutschen Truppen nördlich von Focsani starke russische Verteidigungsanlagen. Es wurden 1300 Gefangene und 13 Geschütze eingebracht. An der oberen Putna scheiterten schwächere gegnerische Vorstöße.

Auf dem Casinului-Berg erschöpfte sich der Feind abermals in heftigen, opferreichen Angriffen. Unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch einen Gegenstoß und in erbittertem Handgemenge immer wieder zurück. Nördlich Gheorgyo-Toelgyes bemächtigten wir uns mehrerer russischer Verschanzungen jenseits der Grenze. Unser Vordringen bei Gurahumora gewann bei Überwindung des zähen feindlichen Widerstandes weiteren Raum. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Faffaner Kamm, südöstlich Cavalese, brach ein italienischer Vorstoß in unserem Feuer zusammen. Ein feindliches Bataillon flüchtete in voller Auflösung. Am Isonzo ließ gestern der Geschützkampf wieder nach.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Von der Westfront.

Sand in die Augen.

WTB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Die reichlich abgenutzten Redensarten über die gewaltigen Kriegsmittel der Alliierten, den Riesenaufwand an Munition, die glanzvolle Tätigkeit der Tanks und Flieger und die Tapferkeit der Infanterie, die sich in den englisch-französischen Tagesberichten häufen, sollen die Welt über den schweren Mißerfolg der flandrischen Angriffe hinwegtäuschen. Französische und englische Berichterstatter rühmen überschwenglich die Wirkung der Tanks, vergessen aber hinzuzufügen, daß 25 Panzerwagen der angreifenden Geschwader vernichtet wurden. Die üblichen Herabsetzungen der Kampfkraft und Moral der deutschen Truppen fehlen gleichfalls nicht. Wenn aber, wie der Funkspruch Lyon vom 6. August, vormittags, behauptet, unter Einwirkung des Feuers der Alliierten die deutsche Infanterie ihre Stellungen bereits am 18. Juli fluchtartig geräumt haben soll, so ist doch verwunderlich, warum der, wie der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl." mitteilt, bereits für den 19. Juli geplante große Angriff unterblieb, und warum, als man sich am 31. Juli endlich zum Angriff entschloß, dieser auffallende Mißerfolg eintrat. Bei den angeblich abgeschlagenen deutschen Angriffen handelt es sich um die bekanntgegebenen Vorstöße deutscher Stoßtrupps im Trichterfeld, die den Charakter rein örtlicher Unternehmungen und Erkundungen trugen.

Die Engländer verhielten sich auch am 6. August an der ganzen Angriffsfront ziemlich ruhig. Auch das Artilleriefeuer ging über die übliche Stärke nicht hinaus, es wuchs zu größerer Heftigkeit lediglich südlich Dixmuiden und an der Küste, wo es einen planmäßigen Charakter annahm. Im Artois war das Artilleriefeuer vorübergehend bei Loos, Lens, Mericourt, Drocourt heftiger. Mehrere Patrouillenunternehmungen wurden erfolgreich durchgeführt. An der Aisnefront holten am Morgen des 6. August Stoßtrupps ohne eigene Verluste nördlich der Bassyschlucht Gefangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben. Westlich von Reims wurde den Franzosen abermals ein Teil ihrer Eroberungen aus der April-Offensive entrissen. Am Morgen des 6. August setzten wir uns hart südlich des Aisnekanals in 1 Kilometer Breite in den feindlichen Gräben fest und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Das hier erbeutete Material war erheblich. Beiderseits der Maas war am Nachmittag des 6. August die Artillerietätigkeit rege, besonders auf Höhe 304 und am Toten Mann. In Gegend von Esnes wurde im Handgranatenangriff eine stärkere französische Patrouille abgewiesen.

„Das schlechte Wetter".

TdA. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Unter der Überschrift „Immer das schlechte Wetter" schreibt Admiral Degouy im „Journal des Débats": Einmal, zweimal . . ., das mag noch hingehen, aber dreimal ist wirklich ein wenig zu stark! Schicksalstücke, wird man mir entgegnen, wir können den Elementen nicht gebieten. Ich habe jedoch oft genug auf die Bedeutung hingewiesen, die ein genau und wissenschaftlich organisierter Kriegswetterdienst haben würde. Ich erinnerte daran, daß die Mitwirkung der Marine für ihn von großer Wichtigkeit wäre: **aber zieht man von den Beobachtungsstationen, die uns die Flotte bietet, Nachrichten ein? Es liegt auf der Hand, daß dies von vortrefflicher Wirkung wäre, denn dieses unselige schlechte Wetter ist wahrscheinlich der Hauptgrund dafür, daß die Seestreitkräfte in den letzten Kämpfen in Flandern nicht mit eingegriffen haben. In der Tat läßt sich aber schwer denken, daß die große Schlacht in Flandern, wenn sie schon ohne Mitwirkung der Flotte begonnen ist, auch ohne sie zu Ende geführt werden kann.**

Und alles war vergeblich!

BB. **Kopenhagen**, 7. Aug. (Drahtb. des „L.-A.") Welche gewaltigen Vorbereitungen die englische Heeresleitung für die flandrische Durchbruchsschlacht getroffen hatte, ergibt sich mit großer Deutlichkeit aus den umfassenden Vorbereitungen im Etappengebiet der französischen Kanalküste. Ein englischer Rote-Kreuz-Offizier äußerte sich gegenüber Belgiern vor zwei Wochen: Es ist zu erwarten, daß wir wieder sehr bedeutende Stammtruppenkontingente in den Streit um die flandrische Küste werfen. Es geht ja um die Vernichtung der U-Bootbasis und die gegen England am meisten vorgeschobene deutsche Landposition. Jeder Kilometer, den wir in Flandern erringen, dehnt uns den eingeschnürten Brustkasten. Kein Opfer ist zu groß, um uns von dem Feind, der mit Zeebrügge den stärksten Trumpf gegen uns in der Hand hält, zu befreien." — Wie in der Zeit der Somme-Schlacht johlten die Mannschaften wieder ihr „Nach Berlin!", und auf den Riesengeschossen und Rohren der schweren Geschütze gab es wieder prahlerische Worte. Es ist auch bekannt, daß amerikanische Mannschaften im nordfranzösischen Etappengebiet in den Chorus der siegestrunkenen Engländer einstimmten. Alle Stimmungsberichte aus Nordfrankreich lassen sich dahin zusammenfassen, daß Mitte Juli eine Triumph-Gewißheit ohne gleichen herrschte, die von dem felsenfesten Entschluß getragen war, nicht eher nachzugeben, als bis den Deutschen in Flandern der entscheidende Schlag beigebracht sei.

Ein Vorstoß gegen Poincaré.

GA. **Paris**, 7. Aug. (Eig. Drahtb.) Clemenceau verlangte im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten die Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Nachprüfung der Maßnahmen des Staatsoberhauptes bei der Eingebung von Staatsverträgen ohne Zuziehung der verantwortlichen Minister.

Ententekonferenz in London.

BB. **London**, 7. Aug. (Drahtb.) **Heute wird in London eine sehr wichtige Konferenz eröffnet, der die Vertreter aller verbündeten Länder beiwohnen werden; Lloyd George, Ribot und Sonnino hatten bereits wichtige Besprechungen über die Mittel zur schärfsten Durchführung des Krieges.**

Von der Ostfront.

Hartnäckiger Widerstand der Russen.

WTB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Im Osten stellten sich die Russen zwischen Dnjestr und Pruth zu hartnäckigem Widerstand. In der Bukowina dauert der Vormarsch der Verbündeten beiderseits der Suczawa an. Starker russischer Widerstand nördlich der Moldau wurde gebrochen. Die Höhen nordöstlich Frasinul sowie die Höhe 868 nordöstlich Warma wurden gestürmt. An der Bistritza wurde Lungeni besetzt. Die Linie der Verbündeten wurde bis Borca vorgeschoben.

Köveß Feldmarschall.

WTB. **Czernowitz**, 7. Aug. (Drahtb.) **Der Kaiser hat durch allerhöchstes Handschreiben den Generaloberſten von Köveß zum Feldmarschall ernannt.**

Unter Kerenskis Diktatur.

WTB. **Amsterdam**, 7. Aug. (Drahtb.) Nach einem hiesigen Blatte wird den „Times" aus Petersburg vom 6. August berichtet, daß Kerenski befohlen hat, Protopopow und Lunatscharski wegen Mitschuld an den letzten Unruhen zu verhaften. Admiral Werderewski, der vor einiger Zeit verhaftet wurde, wird wegen Veröffentlichung militärischer Geheimnisse verfolgt werden. General Gurko steht unter der Anklage, mit dem Exzaren einen Briefwechsel unterhalten zu haben. In der Militärkonferenz in Kiew unter dem Vorsitz Kerenskis wurde u. a. beschlossen, daß die Truppen sich töten lassen, nicht aber zurückgehen dürfen.

Das neue russische Kabinett.

WTB. **Petersburg**, 6. Aug. (Reuter.) Das Kabinett ist neu gebildet. Kerenski ist Ministerpräsident und zugleich Kriegs- und Marineminister, Havinhow Direktor des Kriegsministeriums, Lebedew des Marineministeriums. Negrassow behält das Finanzportefeuille als Vizepräsident des Ministerrats. Terestschenko ist Minister des Auswärtigen.

Der „starke Mann" in Petersburg.

WTB. **Bern**, 7. Aug. (Drahtb.) „Matin" berichtet aus Petersburg, General Wasylkowski, der Gouverneur des Militärbezirks Petersburg, habe vor Pressevertretern erklärt, er beabsichtige, die Regierung mit aller Macht zu unterstützen und entschieden gegen jeden revolutionären Versuch von rechts oder links zu kämpfen. Seine erste Tat werde sein, alle in Petersburg befindlichen Truppen sofort zur Front zu schicken, da sie in Petersburg durchaus unnötig seien.

Russische Maßnahmen.

GA. **Stockholm**, 7. Aug. (Eig. Drahtb.) Nach Meldungen russischer Blätter ist die sogenannte Rote Garde, die sich aus ganz extremen Arbeitern zusammensetzte, entwaffnet und unschädlich gemacht worden. Wie ferner gemeldet wird, hat der russische Ministerrat beschlossen, um den Unruhen, Streiks und Verkehrsstockungen auf den Eisenbahnen ein Ende zu machen, alle Eisenbahn-Beamte und Arbeiter ohne Ausnahme zu militarisieren und sie wie die übrigen Soldaten dem Militärstrafgesetzbuch zu unterstellen. — In Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Rostow ist mit der Bildung einer russischen Miliz begonnen worden; sie wird militärisch ausgebildet, bewaffnet und vereidigt.

Beßarabien verlangt Autonomie.

WTB. **Bern**, 6. Aug. (Drahtb.) „Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Angesichts der bevorstehenden Konferenz zwischen der vorläufigen Regierung und den ukrainischen Abgeordneten hat das Komitee Beßarabiens die vorläufige Regierung benachrichtigt, daß Beßarabien sich der Einverleibung in die Ukraine widersetzt und die Autonomie verlangt.

Das verschnupfte Italien.

T. d. A. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Lord Balfours Kriegszielrede vom 30. Juli hat die durch Lord Cecils Unterhausverteidigung hervorgerufene Erregung und Mißstimmung in der italienischen Presse noch gesteigert, namentlich da der englische Außenminister, ungeachtet der Anwesenheit Sonninos, Italien und seine Kriegsziele mit verletzendem Stillschweigen übergangen hat. So schreibt der „Corriere della Sera" vom 2. Aug.: Die Unterhausdebatte über die künftige Gestaltung Europas hat mit der Rede Balfours keine Korrektur der peinlichen Eindrücke von der vorhergehenden Streitfrage über Oesterreichs Zukunft gebracht. Die Befreiung der Völker Oesterreichs wurde in einem feierlichen Dokument versprochen. Dies Versprechen darf auch nicht einen Augenblick vergessen werden. Weil Cecil darüber hinweggeglitten ist, hat man in Wien eine unverschämte Auslegung gewagt. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Balfour mit peinlichster Treue daran festhält, aber ein klares Aussprechen dieser Gesinnung hatte allgemeine Zustimmung erfahren. Ist statt dessen nicht Balfours Rede ein neuer Beweis dafür, daß Italiens Ersatzansprüche nicht auf gleicher Stufe mit den anderen behandelt werden? Doppelt bedauerlich ist, daß wir diese Beschwerden erheben müssen im Augenblick der verheißungsvoll beginnenden flandrischen Offensive.

Auch „Perseveranza" äußert ihr unwilliges Staunen über Balfours Rede: „Während Balfour zuerst versichert, keine positiven Kriegsziele nennen zu können, spricht er dann ausführlich und emphatisch von Elsaß-Lothringen und nennt diese Frage ausdrücklich eine von anderer Art als die „interessanten und wichtigen Fragen Osteuropas, die nicht so nahe im Gesichtskreis der englischen Operationen liegen." Was nennt der Engländer nicht alles „Interessting", mit welch kalter Zurückhaltung werden die heftigsten Aspirationen Italiens unter den Begriff „osteuropäische Probleme" subsummiert, wie überaus be-

bemerkt es, daß alles, was Italien in diesem Kriege geleistet hat, nicht „in den näheren Gesichtskreis" des englischen Ministers fällt. Der scharfe Kommentar der „Idea Nazionale" ist von der Zensur stark verstümmelt. Balfour spricht von Krieg, Bündnissen und nationalen Ansprüchen, ohne aber selbst in dem Augenblick, wo Sonnino in London weilt, auch nur die Existenz Italiens zu erwähnen. Verständlich ist es, daß englische Staatsmänner aus Rücksicht auf Frankreich die französischen Ansprüche allen anderen voranstellen, aber unbegreiflich bleibt doch, daß die italienischen Ansprüche in Nizza, die das Echo der ganzen Welt erwecken, völlig übergangen werden. Die „Italia" sagt: Balfour war gleichsam als Greis, aber gerade deshalb wiegt das, was er sagte, noch schwerer durch den Umstand, daß Sonnino bei der Rede wahrscheinlich zugegen war. Es wirft ein Licht auf die Bewegründe und Tragweite von Sonninos Londoner Reise. Er hat zwar eine Korrektur von Cecils Erklärungen durchgesetzt, aber nicht in dem Sinne, wie man sie in Italien erwartet hat. Das muß die Besorgnis in Italien steigern. Der Mailänder „Sera" bemerkt: Man sagt, das Verhältnis, unbemerkt zu bleiben, sei eine Charaktereigentümlichkeit Sonninos. Weder blieb in diesen Tagen in London nicht nur Sonnino, sondern mit ihm auch ganz Italien unbemerkt. „Popolo d'Italia" spricht von einer unangenehmen Ueberraschung und möchte an eine unvollständige Uebermittlung des Textes der Rede glauben. Das Blatt erwartet von Englands Loyalität weitere Erklärungen.

Britisch-französischer Wirtschafts-Krieg.

BB. **London**, 6. Aug. (Drahtb.) Es klingt fast unglaublich, daß zwischen England und Frankreich ein Handelskrieg ausgebrochen ist, aber Weekly Dispatch vom 22. Juli erzählt von dem Krieg in einer Drahtung aus Paris. Es heißt darin: Die englische und die französische Regierung sind eifrig mit dem Erfinden ökonomischer Vergeltungsmaßregeln beschäftigt. Die Beschränkung der Einfuhr in England zwecks Schiffsraum-Ersparnis traf zum Teil auch die französische Ausfuhr. Die französische Regierung beantwortete diese Schädigung ihrer Interessen am 9. Juli mit einem Beschluß, worin die Bestimmung, daß britische Kaufleute einen Teil von dem, was sie vor dem Krieg einführen konnten und auch noch während des Krieges importieren durften, widerrufen wurde. Alle Einfuhr wurde kurzerhand verboten, ausgenommen, wenn eine ganz besondere Erlaubnis dazu gegeben würde. Ein englisches Schiff, das in Dieppe ankam, durfte nicht löschen, weil die Ladebriefe vom 13. Juli datiert waren, also vier Tage nach dem französischen Beschluß. In Frankreich macht sich inzwischen allerlei Mangel an Stoffen bemerkbar. Papier, so sagte am 20. Juli Senator Humbert, soll es binnen kurzem nicht mehr geben, aber die Einfuhr von England ist verboten, auch gewisse Maschinen und Webstoffe fehlen. Der Berichterstatter dieser ergötzlichen Geschichte hofft, daß die englische Regierung dem unhaltbaren Zustand bald ein Ende machen werde.

Der Seekrieg.

Die verhängnisvolle Taktik der englischen Flotte.

WTB. **Bern**, 7. Aug. (Drahtb.) „Daily Mail" bemerkt in einem Leitartikel, daß die britische Handelsflotte seit Anfang Februar 600 Schiffe verloren hat. Das Blatt erörtert den Bau von Ersatzschiffen und schreibt dazu: Ist denn der Bau von neuen Schiffen, die ihrerseits wiederum zu ihrer Zeit versenkt werden, der einzige Weg, die Tauchboote zu schlagen? Neue Schiffe bauen, bedeutet, daß man sich bereit macht, geschlagen zu werden, während Kriege doch nur dadurch gewonnen werden, daß man den Feind schlägt. Zwei Jahre versuchten wir es nun mit der Defensivtaktik gegen Tauchboote. Diese Taktik ist heute bankerott. Commander Bellairs wies neulich nach, daß etwa 10000 Fahrzeuge der Alliierten sich gegen eine Anzahl deutscher Tauchboote zu wehren versuchten, die vermutlich zu keiner Zeit 70 bis 80 übersteigt. Das Kriegskabinett und die Nation müssen sich die Frage vorlegen, ob diese Defensivtaktik fortdauern soll, bis sie einen vollständigen Zusammenbruch herbeiführt, oder einer anderen Platz machen soll, solange noch Zeit ist.

Die Wirkung unserer U-Boote.

Ein Flugblatt, das, von englischen Fliegern abgeworfen, heute über unsere Stellungen im Westen niederflatterte, hatte folgenden, von der feindlichen Heeresleitung wohl nicht gewollten, aber der Seele des englischen Soldaten entspringenden und von einem Einsichtigen verfaßten Inhalt: „Wie Ihr Ludendorff es richtig bemerkt, fehlt uns augenblicklich leider Munition wegen des U-Boot-Krieges. Wir hoffen, in ein paar Wochen dies zu ändern."

Deutsches Reich.

Der Kaiser an die ausgeschiedenen Minister.

WTB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Handschreiben:

„Mein lieber Staatsminister Dr. Beseler!

Durch Erlaß vom heutigen Tage habe ich Ihrem Gesuche um Entbindung von dem Amte als Staats- und Justizminister in Gnaden entsprochen. In den langen Jahren, in denen Sie dieses verantwortungsvolle Amt mit hingebender Treue und Gewissenhaftigkeit geführt haben, wie in allen Ihnen vorher anvertrauten Stellungen, haben Sie sich um König und Vaterland in hohem Maße verdient gemacht. Um Ihnen hierfür meinen wärmsten königlichen Dank zum Ausdruck zu bringen, verleihe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Mit dem Wunsche, daß Ihr arbeits- und erfolgreiches Leben noch durch einen langen und glücklichen Lebensabend gekrönt werden möge, verbleibe ich Ihr wohlgeneigter König Wilhelm, R."

„Mein lieber Staatsminister von Trott zu Solz!

Nachdem ich Ihnen die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Staatsminister und Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten durch Erlaß vom heutigen Tage in Gnaden erteilt habe, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen für die hervorragenden und treuen Dienste, welche Sie in Ihren bisherigen Aemtern mir und dem Vaterlande in aufopferungsvoller Hingebung geleistet haben, meinen königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen meiner besonderen Anerkennung und meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Indem ich hoffe, Ihre bewährte Kraft in einer Ihren Wünschen entsprechenden anderweitigen Stellung dem Staatsdienst noch länger zu erhalten, verbleibe ich Ihr wohlgeneigter König Wilhelm, R."

„Mein lieber Staatsminister Frhr. v. Schorlemer!

In Würdigung der von Ihnen geltend gemachten Gründe habe Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt. Ich spreche Ihnen für die ausgezeichneten, hervorragenden Dienste, welche Sie in Ihren bisherigen Aemtern mir und dem Vaterlande mit treuer Hingebung und segensreichem Erfolge geleistet haben, meinen wärmsten Dank aus. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie Ihre hervorragende Kraft auch in Zukunft gern in den Dienst des Vaterlandes stellen werden, wenn es Ihrer in einer anderweitigen Stellung bedarf. Als Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens habe ich Ihnen das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König Wilhelm, R."

„Mein lieber Staatsminister Dr. Lentze!

Ihrem Gesuche um Entlassung aus dem Amte als Staats- und Finanzminister habe ich am heutigen Tage in Gnaden entsprochen. Ich kann es mir aber nicht versagen, Ihnen für die treuen und ersprießlichen Dienste, die Sie in dieser arbeitsreichen und verantwortungsvollen Stellung mir und dem Vaterlande geleistet haben, noch meinen besonderen Dank auszusprechen. Als äußeres Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König Wilhelm, R."

„Mein lieber Staatsminister von Loebell!

Nachdem ich Ihrem Gesuche um Entlassung aus dem Amte als Staatsminister und Minister des Innern in Gnaden entsprochen habe, drängt es mich, Ihnen noch meinen besonderen Dank auszusprechen für die mir und dem Vaterlande in Kriegs- und Friedenszeiten geleisteten treuen, hervorragenden Dienste. Als äußeren Ausdruck meiner Anerkennung verleihe ich Ihnen den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König Wilhelm, R."

Großes Hauptquartier, 6. August.

Der Streit um Kühlmann.

Die „Köln. Ztg." schreibt zur Ernennung des Herrn Kühlmann zum Staatssekretär des Äußern: Die alldeutschen Kreise haben mit allen Mitteln gegen dessen Ernennung zu arbeiten gesucht, weil sie ihn als den Vertreter einer Politik ansehen, die zu einer Verständigung mit England geneigt wäre. Wenn er in diesem Sinne in London als Botschaftsrat tätig gewesen ist, so entsprach dies nur der Richtung, die der frühere Reichskanzler eingeschlagen hat. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß der neue Staatssekretär sich durch Empfindungen und Gefühlswerte in seiner Haltung zu großen Fragen beeinflussen läßt, die jetzt der Entscheidung harren. Man wird seine Handlungen abwarten müssen, um ein Urteil zu gewinnen.

WTB. **Amsterdam**, 7. Aug. (Drahtb.) In einem Artikel über den neuen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, v. Kühlmann, schreibt der Haager Korrespondent des „Algemeen Handelsblad": Es ist in den deutschen Blättern gelegentlich von ihm gesagt worden, daß er eigentlich mehr von einem Engländer an sich habe, als von einem Deutschen. Das ist nicht ganz richtig, denn am meisten hat er von einem Holländer an sich. Er war denn auch im Haag so sehr auf seinem Platze, daß er, der sich von Anfang an alle Mühe gab, unser Land und Volk gründlich kennen zu lernen, dazu bestimmt schien, lange Zeit hier zu bleiben. Seine baldige Versetzung nach Konstantinopel war für viele eine Enttäuschung. Daß dieser Mann jetzt nächst dem Reichskanzler die Leitung der auswärtigen Politik bei unseren östlichen Nachbarn erhalten hat, können wir Niederländer nur mit großer Befriedigung begrüßen. Es kann uns nur von Vorteil sein, wenn jetzt die tägliche Leitung der auswärtigen Politik in Deutschland in den Händen jemandes liegt, der hier über ein Jahr Gelegenheit gehabt hat, unser Leben und Streben in dieser Kriegszeit aus der Nähe kennen zu lernen, und der davon mit so viel gutem Willen, uns zu verstehen, und mit so viel, offenbar angeborener Empfänglichkeit für die Eigenheiten unseres Volkscharakters Gebrauch macht.

Können die Minister Spahn und Krause Abgeordnete bleiben?

Diese Frage wird von einigen Blättern aufgeworfen und dahin beantwortet, daß der § 9 der Reichsverfassung beseitigt werden müßte, wonach niemand zugleich Mitglied des Bundesrats und des Reichstags sein kann. Die Blätter halten es für wünschenswert, daß die erfahrenen Abgeordneten trotz ihrer Ernennung zum Minister bezw. zum Staatssekretär dem Reichs- bezw. dem preußischen Staatsparlament erhalten bleiben.

Der neue Unterstaatssekretär Dr. August Müller, das sozialdemokratische Mitglied der Reichsregierung, ist während seiner Tätigkeit als sozialdemokratischer Redakteur an der Magdeburger „Volksstimme" mehrfach mit der Polizei, den Gerichten und sogar mit dem Gefängnis in Berührung gekommen. In der breiten Öffentlichkeit erregte Aufsehen seine Verurteilung zu vier Jahren Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Es handelte sich damals (1899) um den Abdruck einer kleinen Geschichte, die bereits in anderen Zeitungen wiedergegeben und mit einer Variante auch von der „Militär-Politischen Korrespondenz" veröffentlicht worden war. Obwohl Müller in der Verhandlung nachweisen konnte, daß er an der Herstellung der Zeitungsnummer, in der die Geschichte erschien, gar nicht beteiligt war, sondern sich in Ferien befand und nur gegen seinen Willen noch als verantwortlicher Redakteur genannt worden war, erfolgte seine Verurteilung zu der hohen Strafe von vier Jahren Gefängnis. Das Gericht glaubte seinen Entlastungszeugen nicht, sondern nahm an, daß diese ein Interesse an seiner Freisprechung hätten. Nachdem Müller von dieser Strafe 2½ Monate verbüßt hatte, konnte er ein Wiederaufnahmeverfahren erzielen, das mit seiner Freisprechung endete. An seiner Stelle wurde der wirkliche Täter, der inzwischen verstorbene damalige Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vorträge beim Kaiser.

WTB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Der Kaiser hat heute nachmittag um 4½ Uhr im Schloß Bellevue den Reichskanzler und die neuernannten Minister und Staatssekretäre empfangen.

WTB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Zur gestrigen Abendtafel bei den Majestäten war der Reichskanzler geladen. Der Kaiser hörte heute vormittag den Generalstabsvortrag und empfing später den Feldmarschall Erzherzog Friedrich. Der Erzherzog war zur Frühstückstafel geladen, ebenso der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Hohenlohe mit Gemahlin.

Ordensauszeichnungen.

WTB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Der „Reichsanzeiger" gibt folgende Ordensverleihungen bekannt: Staatssekretär Kraetke erhielt den Verdienstorden der preußischen Krone, Staatssekretär Lisco das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, Staatssekretär Zimmermann den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ring und Unterstaatssekretär Richter den Roten Adlerorden 1. Klasse.

Bulgarischer Besuch in Friedrichshafen.

WTB. **Friedrichshafen**, 7. Aug. (Drahtb.) Nach amtlicher Bekanntmachung treffen morgen vormittag der König der Bulgaren, Kronprinz Boris und Prinz Kyrill von Bulgarien zum Besuch des Königs und der Königin von Württemberg auf Schloß Friedrichshafen ein.

Die Nachfolgerschaft Bassermanns.

GA. **Berlin**, 7. Aug. (Eig. Drahtb.) Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz" nennt, wie mitgeteilt, als Nachfolger Bassermanns in der Führung der nationalliberalen Reichstagsfraktion den Abgeordneten Schiffer. Wie wir hierzu von zuständiger Seite erfahren, hat die nationalliberale Fraktion noch keine Veranlassung gehabt, zur Frage der Nachfolgerschaft irgendwie Stellung zu nehmen, zumal die meisten ihrer Mitglieder sich zurzeit in Urlaub befinden. Als die Nachricht von der schweren Erkrankung Bassermanns eintraf, hat die Fraktion beschlossen, die Abgeordneten Schoenaich-Carolath, Stresemann und Schiffer zu gleichen Rechten als Stellvertreter zu ernennen. An dieser Ordnung ist bisher noch nichts geändert worden. In der durch den Tod des Führers geschaffenen neuen Situation wird die Fraktion erst bei ihrem Wiederzusammentritt zu Beginn des Reichstags Stellung nehmen.

Wasserbomben.

Es ist im Inlande noch lange nicht genug bekannt, mit welchen vielfachen Gefahren unsere U-Boote bei ihrem rastlosen Kampf gegen Englands und seiner Verbündeten Schiffahrt zu rechnen haben. Minen und viele Kilometer lange Netzsperren stellen sich den U-Booten auf ihren Fahrten in den Weg, unzählige flinke Torpedojäger und Motorboote streifen durch das Sperrgebiet, Flugzeuge lugen von luftiger Höhe auf den Wasserspiegel und werfen ihre Bomben, wenn sie ein U-Boot entdeckt haben, U-Boot-Fallen, als neutrale Schiffe verkleidet, suchen dem U-Boot nach dem Vorbilde des „Baralong" den Garaus zu machen, Patrouillenboote streifen auf und ab, und fast jedes feindliche Handelsschiff hat jetzt am Heck ein größeres Schnellade-Geschütz, um die ihm drohende Vernichtung in gleichem Maße zu vergelten.

Eines der tückischsten Abwehrmittel sind aber die Wasserbomben, die, vom feindlichen Schiffe aus geworfen, glücklicherweise infolge der Undurchsichtigkeit des Wassers nur in den seltensten Fällen ihr Ziel treffen. Ist der Angriff eines U-Bootes auf ein feindliches Schiff gelungen, so setzt immer sofort eine erhebliche Gegenwirkung ein: Von dem sinkenden Schiff aus feuert noch lange unablässig das Heckgeschütz, und die begleitenden Bewachungsfahrzeuge suchen wie aufgeregte Jagdhunde kreuz und quer das Wasser nach allen Richtungen ab, bis sie eine Ölspur entdeckt haben, die einen Anhaltspunkt für die vermutliche Lage des Unterseeboots gibt. Dann fliegt auch bald die auf Zeit eingestellte Wasserbombe über Bord, und fast immer hat das untergetauchte Unterseeboot einige Minuten nach dem Torpedoschuß mit der Detonation einer solchen unterseeischen Bombe zu rechnen. Ist das Seerohr unter dem Wasserspiegel verschwunden und das Boot in 20, 30 oder auch mehr Meter Tiefe angelangt, dann herrscht lautlose Spannung unter der Besatzung. Alle Sinne lauschen angestrengt auf Geräusche von außen. Da hört man das bekannte rauschende Mahlen von Schiffsschrauben in der Nähe. Die Bewacher fahren über das U-Boot hinweg. Jetzt ein zischendes, wohlbekanntes Geräusch: Die Wasserbombe wird ihrem Element übergeben. Die Spannung steigt aufs höchste, die Sekunden werden gezählt. Jetzt muß sie detonieren.

Da . . . eine gewaltige Erschütterung durchbebt das Boot. Die Verbände erzittern. Manchmal schlagen auch einige elektrische Sicherungen durch. Aber weiterer Schaden wird nicht angerichtet.

Nun ist die schlimmste Gefahr beseitigt, und unter allen Sicherungsmaßnahmen läuft das U-Boot unter Wasser ab, um eine halbe Stunde später, weit von dem Orte seines jüngsten Wirkens entfernt, das Sehrohr wieder über die Wasserfläche herauszustrecken und nach den Feinden Ausschau zu halten. Diese sind zumeist schon wieder auf dem Abmarsch begriffen und schwelgen wohl in dem Wahn, wieder ein Stück der „U-Boot-Pest" vernichtet zu haben. Schon sind vielleicht im Hinblick auf die winkenden Belohnungen drahtlose Meldungen über „Vernichtung eines deutschen U-Bootes" zur englischen Admiralität gegangen, desselben U-Boots, auf dem jetzt die blitzenden Augen unserer kecken blauen Jungen die Freude widerspiegeln, daß man dem heimtückischen Feinde wieder einmal ein Schnippchen geschlagen hat.

Durch Leid zum Glück.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) 54]

Roman von H. Courths-Mahler.

Am nächsten Morgen trat also Annedore erst an den Frühstückstisch, als schon alle versammelt waren. Sie sah noch sehr blaß aus, und man glaubte ihr ohne weiteres, daß sie sich nicht wohl fühlte.

Graf Rüdiger sah sie besorgt an.

„Soll der Arzt nicht gerufen werden, Baronesse Annedore?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„O nein — es ist nur ein leichtes Kopfweh."

„Sie sehen aber aus, als ob Sie Fieber hätten", beharrte er.

Frau von Stein faßte Annedores Hand und fühlte ihren Puls. Dann schüttelte sie beruhigend das Haupt.

„Nein, Fieber haben Sie nicht, liebe Annedore. Ihr Puls geht ganz ruhig. Sie hätten nicht so lange auf Ihrem Zimmer bleiben sollen. Gehen Sie lieber ein Stündchen in den Park, da verliert sich Ihr Kopfweh schnell."

Annedore nickte zustimmend. Sie wußte ja, daß Lothar gleich nach dem Frühstück abreiste. Dann konnte sie unbesorgt in den Park gehen, ohne fürchten zu müssen, daß sie ihm begegnete.

„Ich werde dann sogleich Ihren Rat befolgen, Tante Johanna", erwiderte sie.

Gleich nach dem Frühstück fuhr das Auto vor, das Lothar nach der Bahn bringen sollte. Lilli begleitete ihn. Schnell verabschiedete sich Lothar von seinem Bruder und Frau von Stein. Es war auf beiden Seiten ein Abschied ohne Wärme und Herzlichkeit.

Dann trat Lothar zu Annedore. Er führte ihre Hand an die Lippen und sonderte sie geschickt einen Augenblick ab von den Uebrigen.

„Leben Sie wohl, Annedore! Der Talisman, den Sie mir gaben, geht mit mir. Ich lasse Sie als meine Braut in Lindeck zurück und harre auf unsere gemeinsame Zukunft. Meine Sehnsucht bleibt bei Ihnen."

Annedore wurde unter seinen Worten blaß bis in die Lippen. Sie vermochte nicht zu antworten. Nur ein gequälter Blick traf seine Augen, den er sich nicht deuten konnte.

„War es Trennungsweh, was in ihren Augen lag?"

So fragte er sich. Und so fragte sich auch Graf Rüdiger, der beunruhigt diesen Blick in Annedores Augen bemerkt hatte.

Als Lothar mit Lilli davon gefahren war, ging Annedore nach dem Park hinüber. Graf Rüdiger sah ihr unruhig nach. Wie müde sie dahinschritt, wie traurig sie das Köpfchen hing. Es hielt ihn nicht lange bei seiner Arbeit. Er sprang auf und ging nach dem Park hinunter. Wie von Unrast getrieben, schritt er quer über den Rasenplatz nach dem Park hinüber. Auch hier wählte er nicht die kiesbestreuten Wege, sondern schritt durch den Rasen, direkt auf Annedores Lieblingsplatz zu.

Und wie er gehofft hatte, sah er Annedores weißes Kleid durch die Büsche schimmern, als er näher kam. Aber zugleich blieb er betroffen stehen. Er sah, daß Annedore die Arme über die Lehne der Bank geworfen hatte und ihr Gesicht darinnen barg. Ihren Körper schüttelte ein krampfhaftes Schluchzen.

Da wurde er sehr blaß, und seine Zähne bissen sich fest aufeinander.

„Sie liebt ihn also doch", dachte er und ging langsam ins Schloß zurück.

Und an seinem Herzen nagte ein bitterer Schmerz. Er fühlte, daß er alle Schätze der Welt um Annedores Liebe gegeben hätte. So teuer war sie ihm schon geworden in der kurzen Zeit, da sie in seiner Nähe lebte. Er fühlte, daß sie die Eine, Einzige war, in deren Liebe er hätte Frieden, Erlösung finden können.

Das war nicht eine Liebe, wie er sie einst für Ursula empfunden hatte und die wie ein Rausch, wie eine Krankheit über ihn gekommen war, bis er jäh erwachte und statt des erträumten Edelsteins einen wertlosen Glasscherben in den Händen hielt. Ursula hatte das erste heiße Fühlen seines jungen Herzens gehört, das gebieterisch auch das eigene Glück forderte. Für Annedore empfand er eine andere Zärtlichkeit, ein stilles, tiefes Empfinden, den heißen Wunsch, vor allen Dingen sie glücklich zu wissen. Diese Liebe zu Annedore hatte ihn herausgerissen aus der dumpfen, stumpfen Gleichgültigkeit gegen sein Schicksal, aus der Bitterkeit, dem Ekel und der Verachtung, die ihm Ursulas Verhalten eingeflößt hatten. Er fühlte, daß er davon gesundet war durch Annedores liebliche Reinheit, an der Erkenntnis ihrer tiefen, wertvollen Innerlichkeit, die unter der reizvollen Kindlichkeit ihres Wesens hervorleuchtete wie echtes Gold.

Noch waren ihr seine Gedanken mit keinem Wunsch genaht, noch sah er in ihr nichts als ein teures, anvertrautes Gut, dessen Wohlergehen ihm glücklich und friedlich machen konnte. Und deshalb schmerzte es ihn so namenlos, daß er ihr Wohlergehen bedroht sah, bedroht von seinem eigenen Bruder. Er hatte gehofft in diesen Wochen, als er sah, daß sie Lothar so zurückhaltend begegnete, daß nicht Liebe, sondern Weichherzigkeit und Mitleid sie zu dieser Verbindung mit Lothar getrieben hatte und daß sie keine Liebe für ihn empfand. Mehr in Angst und Sorge um sie als im selbstischen Wunsch, sie sich geneigt zu machen, hatte er in all der Zeit versucht, ihr nahezukommen. Und nun zerstörte ein einziger Augenblick sein heimliches Hoffen, daß ihre Seele von dem vorschnellen Versöhnis unberührt geblieben war.

Sie weinte im Trennungsschmerz um Lothar. Das stand fest bei ihm. Und ebenso fest glaubte er nun, daß es Liebe — vielleicht unbewußte Liebe gewesen war, die sie dazu getrieben hatte, Lothar ihr Jawort zu geben.

So gab es jetzt für ihn nichts mehr zu tun, als sie gewähren zu lassen. Er durfte nicht weiter eingreifen in ihr Schicksal, durfte nur wie ein treuer Freund und Beschützer an ihrer Seite stehen. Er wollte und konnte ihr nicht die Erkenntnis von Lothars Unwert beibringen. Diese Erkenntnis mußte ihr von selbst kommen. Vielleicht war sie ihr schon leise aufgegangen, vielleicht war gerade darum ihr Trennungsschmerz so bitter, weil sie jetzt beim Scheiden nicht frohen Herzens in die Zukunft blicken konnte.

Arme kleine Annedore!

Das Herz tat ihm so weh, weil er ihr nicht helfen konnte. Und keine Ahnung kam ihm, daß Annedores Schmerz ganz anderer Art war, daß sie sich nach ihrer verlorenen Freiheit sehnte und daß ihr junges Herz sehnsüchtig ihm selbst entgegenschlug in Angst und Not — und heißer, tiefer Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Das Hilfsdienstpflichtgesetz.

BB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Wie der „Lokal-Anz." hört, sind die zuständigen Behörden zurzeit mit einer Umarbeitung einiger Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes auf Grund der bisher gemachten praktischen Erfahrungen beschäftigt. Auch sind mancherlei Ergänzungen in Aussicht genommen, um die Lücken auszufüllen, die sich nach und nach herausgestellt haben.

Eine Kundgebung der Universität Bonn.

Die unterzeichneten Lehrer der Universität Bonn fühlen sich gedrungen, in ernster Zeit ihre Stimme zu erheben und zu erklären:

Nachdem das Friedensangebot unserer Regierung abgelehnt und die kürzlich erfolgte Entschließung des Reichstages von einem englischen Staatsmann mit der Aufforderung beantwortet worden ist, unsere Truppen auf das rechte Rheinufer zurückzuziehen, halten wir jedes weitere Friedensangebot von deutscher Seite für schädlich. Wir mißbilligen es, wenn eine politische Partei ihre Haltung in der auswärtigen Politik von innerpolitischen Zugeständnissen abhängig macht. Wir halten unverbrüchlich fest an der konstitutionellen monarchischen Grundlage des preußischen Staates und an dem föderativen Charakter des Deutschen Reiches. Wir vertrauen darauf, daß in dem Frieden, den unser Kaiser dereinst zu schließen hat, den Lebensbedingungen und den geographischen und militärischen Notwendigkeiten Deutschlands Rechnung getragen werde.

Achelis, Anschütz, Bachem, Benrath, Bergbohm, Bonnet, Brauns, A. Brinkmann, Bucherer, Bunge, Cichorius, Doutrelepont, Dragendorff, Dyroff, Ecke, Enders, Esser, Eversheim, Firmenich-Richartz, Fitting, v. Franqus, Frerichs, Frings, Gewecke, Grafe, Herkenne, Hesse, Horn, Horten, Hübner, Hummelsheim, Jacobi, Knopf, Kocks, A. Koenig, E. König, H. König, Koernicke, Krüger, Küster, Küstner, Kuhnt, Laar, Lauscher, Leo, Litzmann, Mannstaedt, Marx, Meinhold, Meyer-Lübke, Neumann, Neuß, Pfennigsdorf, H. H. Pflüger, Pohlig, Reifferscheid, Rimbach, Ritschl, Rumpf, Sachße, Scheidt-Gerdecker, Schmitgen, Schreiner, Schulte, Stargardt, Tillmann, Voigt, Wahl, Weber, Weutscher, Wenzel, Westphal, Wiedemann, Winter, Wygodzinski, Zitelmann, Zorn.

Die Deutsche Fraktion und die Friedenskundgebung

Die christlich-sozialen Abgeordneten Burckhardt und Behrens haben bekanntlich für die Friedensbereitschaftserklärung im Reichstag gestimmt. In Parteikreisen war man über diese Stellungnahme einigermaßen erstaunt. Die beiden Abgeordneten haben deshalb eine Erklärung abgegeben, worin es u. a. heißt:

Die unterzeichneten christlich-sozialen Mitglieder der Deutschen Fraktion erklären, daß sie der von den Mehrheitsparteien vorgelegten Entschließung in derselben Auffassung, wie sie der Herr Reichskanzler im Einverständnis mit den obersten Heerführern in seiner Rede am 19. Juli 1917 dargelegt hat, zustimmen, um die in allen Schichten des deutschen Volkes vorhandene Bereitschaft zu einem ehrenvollen Frieden zum Ausdruck zu bringen. Wir haben das Aufrollen der Friedensfrage im Reichstage unter der Voraussicht nicht für nützlich gehalten, daß die Feinde und ihre Presse, wie auch geschehen ist, daraus über die Stärke und die Siegesentschlossenheit unseres Volkes falsche Schlußfolgerungen ziehen würden. Nachdem jedoch die Frage zur Erörterung gebracht war, hielten wir es für unsere vaterländische Pflicht, der Entschließung unsere Zustimmung zu geben, um der inneren Entschlossenheit unseres Volkes zu dienen und eine möglichst einmütige Bewilligung der Kriegskredite herbeizuführen.

Dr. Burckhardt, M. d. R. Behrens, M. d. R.

Auch die deutschvölkischen Abgeordneten Bruhn und Rupp haben sich der Reichstagsmehrheit angeschlossen. Sie werden darob in den „Deutschvölkischen Blättern" derb abgekanzelt.

Gewerkschaften und Friedensvertrag.

Eine Versammlung der Verbandsvorstände der freien Gewerkschaften hat sich mit der bevorstehenden internationalen Gewerkschaftskonferenz in Bern befaßt, die von der schweizerischen Landeszentrale der Gewerkschaften im Auftrage der Stockholmer Gewerkschaftsbesprechung einberufen worden ist. Nach einem Referat von Legien wurde, der „Köln. Ztg." zufolge, beschlossen, zehn Vertreter nach Bern zu entsenden. In der Berner Zusammenkunft soll eine Reihe gewerkschaftlicher Forderungen beraten werden, die im Friedensvertrage beim Abschluß des Krieges Aufnahme finden sollen. Bezüglich der sozialistischen Konferenz, die in Stockholm stattfand, wurde mitgeteilt, daß die deutschen Gewerkschaften mit dem Ergebnis zufrieden sein könnten; sei doch eine Aussprache mit den Vertretern des russischen Arbeiter- und Soldatenrats möglich gewesen, die zur Förderung der Friedensziele wesentlich beitragen werde.

Aus dem „Reichsanzeiger".

WTB. **Berlin**, 7. Aug. (Drahtb.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Angestelltenversicherung während des Krieges sowie über einen Bedürfnisnachweis für Schauspielunternehmen und Veranstaltung von Lichtspielen.

Wirtschaftliche Maßnahmen.

Wagenanforderung für militärische Güter.

WTB. **Koblenz**, 7. Aug. (Drahtb.) 1. Bei Wagenforderungen für Militärgut oder Privatgut für die Militärverwaltung, soweit die Sendungen an eine militärische Stelle als Empfänger gerichtet sind, stellt der Absender seine Anträge an die für die Versandstation zuständige Linienkommandantur. Der Antrag hat außer der genauen Feldadresse Inhalt, Menge und Gewicht der Sendung, die Anzahl und Art der Wagen, die Verladestation und den frühesten oder spätesten Verladetag zu enthalten. 2. Bei Wagenforderungen für mittelbares Heeresgut (kriegswichtige Güter, die aber an keine militärische Stelle gerichtet sind) stellt der Absender seine Anträge an das Wagenbüro der für die Versandstation zuständigen Eisenbahndirektion. Für den Inhalt des Antrages gelten die Ausführungen zu 1. Zur Versendung von Kartoffeln sowie von anderen Nahrungsmitteln, von Kohlen, Dünger und Futtermitteln sowie von leeren Säcken zur Aufnahme der genannten Güter ist ein Antrag beim Wagenbüro über Genehmigung der Wagenbestellung nicht erforderlich. 3. Sollen Güter, die nicht in der Transport-Dringlichkeitsliste enthalten sind, im Einzelfalle bevorzugt befördert werden, so beantragt der Empfänger vorher bei der Kriegsamtstelle seines Bezirks unter Benutzung eines vorgeschriebenen Formulars eine Dringlichkeitsbescheinigung, die nach Prüfung und Begutachtung unmittelbar dem Versender zugeleitet wird. Der Versender reicht die Bescheinigung gleichzeitig mit dem Antrag auf Wagengestellung bei dem für die Versandstation zuständigen Wagenbüro oder der Linienkommandantur ein. Durch das Vorverfahren zur Erreichung einer bevorzugten Wagengestellung erübrigt sich die eigentliche Wagenbestellung bei den Güterabfertigungen nicht. Die Wagen sind vielmehr, nachdem die Linienkommandantur oder das Wagenbüro die bevorzugte Wagengestellung genehmigt hat, in der üblichen Weise wie sonst im öffentlichen Verkehr für einen bestimmten Tag zu bestellen.

Herstellung von Papiermundtüchern verboten.

Das Oberkommando in den Marken erläßt eine Bekanntmachung, die die Herstellung von Mundtüchern und Tischtüchern ganz oder teilweise aus Papier verbietet und mit dem 6. d. M. in Kraft getreten ist. Ausgenommen von dem Verbot ist die Herstellung von gewebten Papiermundtüchern und Papiertischtüchern.

Keine Einschränkung für die Herstellung von Glühlampen.

Von der zuständigen behördlichen Stelle wird mitgeteilt, daß die vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung über Einschränkungen in dem Betrieb und der Herstellung von Glühlampen nicht zutreffend ist. Ueber die Frage der Ausfuhr von Glühlampen sind Erhebungen im Gange.

Umgegend und Nachbargebiete.

19 Personen an Pilzvergiftung erkrankt.

Dorteln, 7. Aug. Nach dem Genuß von selbstgesuchten Pilzen erkrankten in der Kolonie Kapen fünf Familien, insgesamt 19 Personen, unter schweren Vergiftungserscheinungen. Bisher sind sechs Todesfälle zu verzeichnen. Es starben die Witwe Stroß und deren Sohn Franz, der jugendliche Ferdinand Charwat und drei Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren der Familie Löm. Die übrigen Erkrankten hofft man am Leben zu erhalten. Ob es sich bei der Ursache der Vergiftung wieder um den berüchtigten, dem Champignon ähnlichen Knollenblätterschwamm handelt, ist noch nicht festgestellt.

Düsseldorf, 7. Aug. Kommerzienrat Hermann Schondorff, Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft Gebr. Schondorff in Düsseldorf, der vor etwa 2½ Monaten unter der Anschuldigung des Kriegswuchers zum Nachteil des Roten Kreuzes und anderer sozialer Einrichtungen verhaftet worden ist, wurde gestern gegen Stellung einer Kaution von zwei Millionen Mark aus der Untersuchungshaft entlassen.

Essen, 7. Aug. Die Stadtverordneten nahmen folgende Entschließung zur Kartoffelversorgung an: „Die Stadtverordnetenversammlung schließt sich dem Beschlusse des Lebensmittelausschusses an, daß die Bemessung der Kartoffelquote für die Bedarfskreise mit 5 Pfund bei weitem zu niedrig in Aussicht genommen ist, namentlich im Verhältnis zu der für die Kartoffelerzeuger beabsichtigten Festsetzung von 10 Pfund. Sie verlangt und hält es durchaus für möglich, daß die Festsetzung bei einigermaßen guter Ernte auf 10 Pfund bemessen wird. Es ist diese Forderung ganz besonders begründet durch die gerade für das Industriegebiet bestehenden und leider in der ganzen Ernährungsfrage durchaus verkannten Ernährungsschwierigkeiten des letzten Jahres!" Man kann sich dieser Auffassung nur anschließen, denn es ist besser, daß die Kartoffeln zunächst auf eine höhere Ration für die Bevölkerung gebracht und von dieser verzehrt werden, als sie im Laufe des Winters wieder vom Vieh gefressen werden oder auf anderem Wege verschwinden.

Lokales.

Elberfeld, 8. August.

e.— **Städtische Lebensmittelverteilung.** Kartoffelkarte: Heute an die allgemeine Bevölkerung 1 Pfund Kartoffeln (20 Pfg.) in den Verkaufsstellen aller Bezirke gegen Entwertung eines ½-Feldes der Kartoffelkarte für jede Person. Ersatz für fehlende Kartoffeln: ½ Pfund Brot auf die Einheit gegen Abschnitt 2 des Warenbezugsscheines für Sonderverteilungen. Schwerarbeiter: Ersatz für fehlende Kartoffeln: ¼ Pfund Brot auf Bezugsscheine, die heute von 3—8 Uhr nachm. in den Bezirksausgabestellen ausgegeben werden.

Reichsfleischkarte: Fleisch: Vollkarte: 200 Gramm (8 Marken), Kinderkarte: 100 Gramm (4 Marken) für die Kunden der Metzger, deren Verkaufsstellen in den Bezirken 4—115 liegen, sowie des Metzgers J. Philips, Wirmhof 17, jedoch mit Ausnahme der Metzger H. Kohl, Grifflenberg, und W. Kiefer, Blumenstraße. Die Kunden der Metzger, die hiernach heute kein Reichsfleisch erhalten, bekommen am Donnerstag auf die städtische Fleischkarte Fisch und am Samstag Reichsfleisch. Wurst: Metzgereien, die in den Bezirken 66—128 liegen: Vollkarte: 50 Gramm (2 Marken), Kinderkarte: 25 Gramm (1 Marke).

Fische: Die Kunden der Metzger, deren Verkaufsstellen in den Bezirken 116—128 liegen, sowie der Metzger H. Kohl, Grifflenberg, und W. Kiefer, Blumenstraße, und der Metzger, deren Verkaufsstellen in den Bezirken 1—3 liegen, mit Ausnahme des Metzgers J. Philips, erhalten an Stelle des Kommunalfleisches am Donnerstag voraussichtlich Fisch. Weitere Bekanntgabe folgt.

e.— **Kriegsauszeichnungen.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Leutnant Willy Schlegel, Bergstr., verliehen. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielten weiter von hier: Otto Ackermann, Lothringerstr. 43, u. Bef. d. Gefr.: Unteroff. Weittkamp, Rektor der Schule an der Zimmerstr.; Pionier Paul Fuchs, Auf der Bredt 2; Musk. Rob. Schrader, Weberstr. 15; Ref. Braken, Gartenstr. 109 (ein anderer Sohn der Eheleute Braken besitzt die Auszeichnung bereits); Pionier Fritz Sorauitt von der Minenw.-Komp. 80, D. F. 900; Schütze Karl Kiepe, Simonsstr. 39a.

e.— **Ordensverleihung.** Dem Eisenbahnlandmesser a. D. Rechnungsrat Wirths ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

e.— **Persönliches.** Dem Königlichen Bahnhofsaufseher a. D. Heinrich Kronsbein ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

e.— **Vom Wetter.** Immer wieder kommt in diesem Sommer die Neigung zum Sonnenschein und Wärme zum Durchbruch, und auch während der vergangenen acht Tagen war die Witterung in größten Teile des Landes anhaltend hochsommerlich. Im Südosten Europas herrschte sogar eine geradezu tropische Hitze. Allem Anschein nach wird die Witterung in der nächsten Zeit zwar warm, aber veränderlich mit Neigung zu Gewitter und Regenschauer bleiben. Die gegenwärtige Getreideernte verlangt gebieterisch Trockenheit und Wärme, denn der Regen macht dem Landmanne doppelte und dreifache Arbeit. Damit die Garben wieder trocken werden, müssen die Getreidehaufen zum wiederholten Male umgestellt werden. Weil die Frucht so lange auf dem Felde steht, stirbt der junge Klee ab, der in die Stoppeln gesät war. Die schlimmste Folge bei anhaltend regnerischem Wetter läßt befürchten, daß die Körner in den Aehren auswachsen. Der Weizen kann leichter der Feuchtigkeit Trotz bieten. Seine Aehren sind rasch wieder abgetrocknet, aber beim Hafer ist das durchaus nicht der Fall. Da, wo der Hafer bereits gemäht, auf Haufen steht, sind die Körner an der Spitze schon ausgewachsen, wodurch die Güte sehr leicht Schaden leidet. Auch den Bohnen ist Nässe nicht förderlich. Neben Anfang zu Rost zeigen sie Neigung zur Fäule. Durch allzuviel Regen werden schließlich auch die Kartoffeln, namentlich die Frühkartoffeln, ungünstig beeinflußt.

In diesem Jahre darf kein Obstkern fortgeworfen werden.
Zitronenkerne sind besonders ölhaltig.

e.— **Die Ferienspiele** werden diesmal, wie uns mitgeteilt wird, neben der körperlichen Ertüchtigung für die Kinder in weitgehendem Maße im Dienste der Kriegsernährung stehen. Deshalb tritt das Spielen mehr zurück, um für die Wanderungen Zeit zu gewinnen. Diese Wanderungen sollen zur Kenntnis und zum Sammeln von Wildgemüse, Arzneikräutern und Pilzen benutzt werden. Während das Wildgemüse den Spielleitern und -leiterinnen bestens bekannt ist, so daß sie den Schülern in weitgehendstem Maße Aufklärung und Anleitung geben können und somit für jeden Haushalt ein gut Teil gesammelt werden kann, geschieht das Sammeln und Trocknen der Arzneikräuter unter der Oberleitung des Herrn Hielscher vom chemisch-pharmazeutischen Laboratorium. Von besonderer Wichtigkeit dürfte das Sammeln der Pilze für unsere gesamte Bürgerschaft sein. Es ist folgende Anordnung getroffen worden: Da die Pilzkunde hier noch recht wenig Allgemeingut geworden ist, so werden die Ferienspielleiter jeden Tag Pilze sammeln und sie zur Pilzberatungsstelle des Nationalen Frauendienstes bringen. Dort werden sie von Sachverständigen untersucht und dann einige Exemplare unter Nennung ihres Namens und der Bezeichnung „eßbar" oder „giftig" im Schaufenster an der Turmhofstraße ausgestellt. Auf diese Weise erfährt unsere gesamte Bürgerschaft, die sich für Pilze interessiert, welche Pilze in unseren Wäldern wachsen und welche für die Küche verwendbar sind. Den Eltern der Kinder, die an den Ferienspielen teilnehmen, wird neben der körperlichen Auffrischung ihrer Jugend manch gutes Pilzgericht zuteil werden. Mögen die Eltern wie die Bürgerschaft von dieser Einrichtung recht reichlichen Gebrauch machen!

e.— **Wer hilft Lesehalt?** Die 1. Kompagnie des Armierungsbataillons 155, Feldpost 471, alles rheinische Leute, darunter ungefähr 150 Elberfelder, bittet zur Anschaffung einer Leihbibliothek um Ueberlassung gelesener oder neuer Bücher. Der Armierungssoldat Karl Voß, augenblicklich in Urlaub, Elberfeld, Karlstraße 3, part., ist bereit, diese Bücher in Empfang zu nehmen und am 15. August ins Feld mitzunehmen.

e.— **Stadthalle Johannisberg.** Für das am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Stadthalle Johannisberg stattfindende Konzert des städtischen Orchester hat Kapellmeister Karl Gemünd wieder eine abwechslungsreiche Vortragsfolge aufgestellt.

Barmen, 8. August.

b.— **Frühkartoffeln** werden in den Verkaufsstellen Nr. 1 bis 185 abgegeben. Siehe die Anzeige in der heutigen Nummer.

b.— **Großhandelspreise für Gemüse.** Man beachte die Bekanntmachung in der heutigen Nummer.

b.— **Kohlenbezug.** Auf die Verordnung des Oberbürgermeisteramts über den Bezug von Kohlen für Läden, Wirtschaften, kleine Werkstätten und ähnliche Betriebe in unserer heutigen Nummer machen wir besonders aufmerksam.

b.— **Der Verkauf frischer Rinderknochen** findet morgen (Donnerstag) statt. Siehe die Anzeige in der heutigen Nummer.

b.— **Vorschuß auf die Zuckerkarte** kann bis auf weiteres nicht mehr bewilligt werden. Siehe die Anzeige in der heutigen Nummer.

b.— **Fische.** Auf dem Städtischen Fischmarkt und in folgenden Geschäften: Brüllermann, Höhnestr., von Graft, Heubruch, Hufemeyer, Neuerweg, Deutzmann, Lindenstr., Siepmann, Schuchardstr., Ibach, Bahnhofstr., Müller, Adlerbrücke, Jäger, Neuerweg, Raval, Wichlinghauserstr., König, Berlinerstr., Spielmann, Bismarckstraße, Bertrams, Neumarkt sind frisch eingetroffene Seefische zu nachstehenden Preisen zu haben: Schellfisch, groß 1.70, großmittel 1.45, mittel 1.20, Bratschellfisch 1.10, Cabliau, mittel 1.80, groß 1.90 Mark per Pfund.

b.— **Richtigstellung.** In dem Bericht über die Neufestsetzung der Schwer- und Minderschwerarbeiter in der gestrigen Nachmittagsnummer muß es ungefähr in der Mitte richtig heißen: Dafür werden aber — bei gleichbleibender verfügbarer Mehlmenge — jetzt mit einer Zulage von je ½ (nicht ¾) Pfund Brot 13 000 Minderschwerarbeiter versehen, von denen rund 8000 bisher keinerlei Zulage erhielten.

b.— **Ausländische Seife.** Die örtlichen Preisprüfungsstellen sind vom Reichskanzler ermächtigt worden, denjenigen Kleinhändlern, die nachweislich noch über ausländische Seife verfügen, die sie vor dem 10. Mai 1917 zu höheren als den am 21. Juni 1917 bestimmten Preis eingekauft haben, zu gestatten, diese Bestände zu einem unter Zugrundelegung des Einkaufspreises von der Preisprüfungsstelle festgesetzten angemessenen Preise während der Zeit vom 1. August bis 31. August 1917 zu verkaufen. Die in Frage kommenden Kleinhändler werden aufgefordert, entsprechende Anträge bis zum 15. Aug. bei Js. unter Beifügung der Unterlagen im Rathause, Zimmer Nr. 27, zu stellen.

b.— **Kriegsauszeichnungen.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant Bente, ein früherer Schüler des hiesigen Realgymnasiums, zurzeit Holzminden. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden aus Barmen weiter ausgezeichnet: Friedrich Blume, Jägerstr. 63; Gef.-Ref. Wilh. Hohaus, Steinweg 27; Gefr. Kemper, Ritterstr. 74; Wehrm. Wald. Mentel, Holzplatzstraße 7; Unteroff. Adolf Buschhaus, Hesselnbergstr. 28.

b.— **Die Freie Evangelische Volksvereinigung** hat an den Reichskanzler Dr. Michaelis eine Eingabe gerichtet, worin sie denselben ersucht, unter Ablehnung eines Verzichts- oder eines schwächlichen Verständigungsfriedens einzutreten für einen echt deutschen Frieden, wie er der Kriegslage, den militärischen, politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten des deutschen Volkes entspricht.

b.— **Schwindel.** Am Samstag wurde der angebliche Seemann Theodor K. aus Köln festgenommen, weil er sich in verschiedenen größeren Geschäften an die Inhaber mit der Erklärung herangemacht, ihnen Grüße von Bekannten aus englischer Gefangenschaft überbringen zu wollen, offenbar in der Hoffnung, von diesen Leuten Geldgeschenke zu erhalten. Nach den weiteren Feststellungen handelt es sich um einen Menschen, der als Soldat in einer Irrenanstalt untergebracht war und für seine Straftaten nicht verantwortlich gemacht werden kann. Da er einen größeren Geldbetrag bei sich führte, ist anzunehmen, daß er dieses Geld auf vorerwähnte Weise erhalten hat. K. nannte sich zeitweise van der Lippen und wollte als Austauschgefangener von England gekommen sein, welche Angaben natürlich erfunden sind.

b.— **Verhaftungen.** Die Barmer Kriminalpolizei ermittelte den wegen Einbruchsdiebstahls gesuchten und aus dem Zuchthause entwichenen Otto W. von hier und nahm ihn fest. Nach vorläufigen Feststellungen scheint W. noch mehrere Straftaten auf dem Kerbholz zu haben. Ferner gelang es der Kriminalpolizei, den Fahnenflüchtigen Wilhelm K. von hier festzunehmen und der Militärbehörde wieder zuzuführen.

b.— **Schmidts Kölner Bühne, Zirkusbau.** Heute, Mittwoch, nachmittag 4 Uhr: „Rotkäppchen", abends 7½ Uhr: „Tunnes in seiner Villa". Siehe die Anzeige in der heutigen Nummer.

b.— **Union-Theater Barmen.** In dem neuen Spielplane kommt die spanische Legende „Manna Vanna" mit Gesangseinlagen des Opernsängers Pb. Wassalsky vom Barmer Stadttheater zur Aufführung. Ferner Walt. Vilanders neuestes Werk betitelt „Die Flucht vor der Liebe".

Letzte Telegramme.

Der amtliche deutsche Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 7. Aug. Amtlich. **Abends Im Westen und Osten bisher nichts von Bedeutung**

Weitere deutsch-österreichische Erfolge.

WTB. **Wien**, 7. Aug. **Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An der Tiroler Front erhöhte Artillerie- und Fliegertätigkeit. Im Laufe der Kämpfe bei Arsiero schossen unsere kühnen Flieger zwei feindliche Apparate ab. Unsere Artillerie entzündete einen Munitionsschuppen am Monte Majo und zerschlug mit ihrem zielsicheren Feuer ein angreifendes feindliches Infanterie-Bataillon südöstlich von Cavalese. In Rumänien haben unsere Verbündeten über Focsani vorstoßend die Orte Cimilen, Strejesca, die Eisenbahnstation Punta Seaca und Jreanesti überschritten. Sie stehen am Austritt des Sereth aus dem Gebirge in die Donau-Niederung. In zähem Ringen gewinnen unsere Truppen am Oberlauf des Sereth und seiner Nebenflüsse Bistrita, Moldawa und Suczawa Raum. In Albanien zwang ein österreichisch-ungarischer Marineflieger ein feindliches Flugzeug südwestlich der Cojusan-Mündung zum Niedergehen.**

Der Ministerwechsel und Frankreich.

WTB. **Bern**, 7. Aug. Zu den Ministerernennungen in Deutschland und Preußen liegen aus Frankreich noch keine eigentlichen Kommentare vor. Der „Temps" berührt sie nur beiläufig und erklärt, daß die Veränderungen den demokratischen Forderungen keinerlei Rechnung trügen, und daß augenscheinlich innerpolitische und Arbeiter-Probleme der Berliner Regierung keine Besorgnisse mehr einflößten. Ähnlich äußert sich „Figaro", der sagt, daß alle Veränderungen nicht über den Rahmen der Ersetzung eines Beamten durch einen anderen hinausgehen.

Französische Sorgen um Rußland.

WTB. **Bern**, 7. Aug. **Die Lage in Rußland wird von der französischen Presse mit wachsender Spannung verfolgt. Man verheimlicht sich nicht, daß die in der Nachtsitzung vom 3. zum 4. August erzielte Regelung nicht das Ende der Krise bedeutet. „Temps" führt aus, man habe schon oft gesehen, daß in Rußland eine schwere Krise für den Augenblick beigelegt worden sei, um später mit aller Stärke wieder auszuflammen. Man würde Rußland und der übrigen Entente keinen Dienst erweisen, wenn man die Lage nicht betrachten würde, wie sie tatsächlich sei. Eine Nation, die ihre Freiheit nicht disziplinieren könne, gehe der Niederlage und Zerstückelung entgegen. Diese bittere Lehre sollte man auch in Frankreich bedenken. Es sei immer traurig, von den Bundesgenossen belehrt werden zu müssen. „Echo de Paris" fragt, ob sich die vorläufige Regierung von der Vormundschaft der Volksmassen und der Armee werde befreien können. Von der Beantwortung dieser Frage hänge das Schicksal Rußlands ab. „L'Heure" erklärt, Kerenski müsse übermenschliche Anstrengungen machen, nur um Rußland zu verteidigen. Augenblicklich sei aber die Hauptsache für die westlichen Alliierten, nur auf sich selbst zu rechnen. Nur die Westmächte könnten den Sieg erringen.**

BB. **Genf**, 8. Aug. (Meld. des „L.-A.") **In Pariser Blättern wird mit Bedauern ausgesprochen, daß bekannte Ententestrennde Schwierigkeiten machen in das Kabinett Kerenskis einzutreten. Mit Lückenbüßern sei der Entente nicht gedient.**

Herabsetzung der Brotration in Holland.

BB. **Aus dem Haag**, 8. Aug. (Meld. des „B. T.") **„Het Volk" meldet, daß die Brotration in Holland demnächst erheblich herabgesetzt würde.**

Das kulante Amerika.

BB. **Aus dem Haag**, 8. Aug. (Meld. des „B. T.") **Wie Reuter aus Washington meldet, habe der Kriegsindustrierat beschlossen, daß die Alliierten dieselben Vergünstigungen wie Amerika selbst beim Ankauf von Kriegsmaterial erhalten sollen.**

BB. **Landsberg**, 8. Aug. Die Strafkammer in Landsberg a. d. W. verurteilte einen Bäckergesellen, der in Arnswalde einem Pferdehändler 150 000 Mark gestohlen hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Handels-Nachrichten.

GA. **Berliner Wertpapierbörse. Berlin**, 7. Aug. (Eig. Drahtb.) Bei weiter fester Grundstimmung machte sich auch heute in Ermangelung neuer besonderer Anregungen auf dem führenden Markte größere Geschäftsstille geltend, während für verschiedene Nebenwerte wieder größere Kauflust zu anziehenden Preisen herrschte. Dagegen erfuhren die leitenden Papiere auch heute leichte Kursabschwächungen, ohne daß indes ein nennenswertes Angebot vorlag. Für die Aktien der hiesigen Großbanken erhielt sich Kauflust. Inländische Anleihen blieben behauptet, das gleiche war in bezug auf fast sämtliche ausländischen Renten der Fall. Ein lebhaftes Geschäft zu anziehenden Kursen entwickelte sich auf Wiener Anregung in türkischen Tabakaktien. Japaner wieder höher. Tägliches Geld 4½ Prozent und darunter, Privatdiskont 4⅝ Prozent und darunter.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. H. Tölke, Chefredakteur; für den lokalen Teil: Karl Sir; für Umgegend und Nachbargebiete: Otto Klein; für den Anzeigenteil: Karl Weber; sämtlich in Elberfeld. Eigene Berliner Schriftleitung (Leiter B. Freiherr von Mengenheim), Berlin, Unter den Linden 59a. — Druck und Verlag von W. Girardet & Cie in Elberfeld.
Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an „die Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure senden. (8

Familien-Nachrichten

Königl. Standesamt Barmen.

Todesanzeigen.

23. Mai 17: Bankbeamter Gustav Sporkel, 28 J., Kilianstr. 47, Ref.-Inf.-Regt. 70.

27. Juni 17: Bankbeamter Wilhelm Borberg, 22 J., 11 Mon., Bleichstr. 80, Oxen, im Inf.-Regt. 442.

1. Aug. 17: Tredtiler Georg Bernhard, 74 J., Wilhelmstraße 25/27.

3. Aug. 17: Witwe Auguste Zaich, Auguste geb. Schmalenbach, 76 J., Elberfelderstr. 13. — Ehefrau Peter Born, Rosa geb. Steinhardt, 48 J., Dörpfstr. 73.

Gerda

Die glückliche Geburt eines prächtigen, gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Familie H. Klees jr.

Elberfeld, den 7. August 1917.

PAUL LEONHARDT
HILDEGARD LEONHARDT
geb. Tschunke
VERMÄHLTE

Barmen, den 8. August 1917.
Parlamentstraße 11

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unser **Paul**, er ist nicht mehr.
Der Platz in unserm Kreis ist leer.
Er reicht uns nun nicht mehr die Hand,
Der Tod zerriß das schöne Band.
Wir freuten uns auf ein Wiedersehn.
Doch **ach** — es sollte nicht mehr geschehn.
Ein jeder, der ihn hat gekannt
Und auch sein treues Herz,
Der drückt uns nur noch still die Hand
In unserm tiefen Schmerz.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir gestern **aus einem Feldlazarett** die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treuer Bruder, Schwager, Onkel, **Vetter und Neffe**, der

Musketier

Paul Jürges

in einem Reserve-Infanterie-Regiment

im blühenden Alter von 20½ Jahren durch Kopf- und Bauchschuß bei den letzten schweren Kämpfen auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Seine stete Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen in der Heimat sollte sich leider nicht erfüllen. Dies zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lina Lohr geb. **Jürges**,
Walter Jürges, z. Zt. im Felde,
Hermann Jürges,
Marta Delveaux geb. **Jürges**,
Heini Jürges, z. Zt. im Felde,
Julius Lohr, z. Zt. Metz,
Berta Jürges geb. **Gericke**,
Josef Delveaux, z. Zt. Crefeld.

Elberfeld, Barmen, Metz, Crefeld, westlicher Kriegsschauplatz, den 7. August 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel und Neffe,

Kanonier

Hugo Bechmann

am 4. August infolge einer am 31. Juli erhaltenen schweren Verwundung im Alter von 20 Jahren im Feldlazarett gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Bechmann.

Elberfeld, Wiesdorf, westlicher Kriegsschauplatz, Wilhelmshaven, Barmen, Langerfeld, Vohwinkel, den 5. August 1917.

Bei den letzten schweren Kämpfen starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Mitarbeiter, **der**

Kanonier

Hugo Bechmann

im Alter von 20 Jahren. Sein liebenswürdiges Wesen, seine große Pflichttreue, seine Bescheidenheit sichern ihm bei mir und seinen Mitarbeitern ein bleibendes Andenken.

Gust. Reith.

Elberfeld, den 8. August 1917.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Gardeverein, insbesondere dem Herrn Pastor Hesse für seine trostreichen Worte am Sarge und am Grabe, unsern tiefgefühlten Dank aus. **Familie Wichelhaus.**

Elberfeld (Marienstr. 35), den 6. August 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Heute erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn und Bruder,

Apotheker

Edmund Kuhlmann

Leutnant d. Res. in einem Infant.-Regiment, Ritter hoher Tapferkeitsorden

im Alter von 29 Jahren den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist, nachdem ihm sein jüngerer Bruder Alex schon September 1915 im Tode vorausgegangen war. †

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen,
namens derselben: **Carl Kuhlmann.**

Zwei Jahre gestritten im Feld,
Starbst du fürs Vaterland als ein Held.
Trauernd wir stehn, vom Schmerz gebeugt,
Doch unser Auge, von Tränen feucht,
Sieht einen Stern der Hoffnung stehn,
Winkend uns zu „Auf Wiedersehn".

Von **seinem Leutnant und Kompagnieführer** erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser **treuer**, unvergeßlicher Sohn, **Bruder**, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Hornist

Aug. Müller

in einem Infant.-Regiment

den Heldentod fürs Vaterland erlitt. Im blühenden Alter von 22 Jahren fiel er infolge eines Granatschusses auf dem Felde der Ehre am 25. Juli, nachdem er gerade 4 Wochen vorher noch bei den Seinen im Elternhause weilte.

In tiefem Schmerz:

Abr. Möller und Frau
geb. **Heidermann**,
Wilhelm Möller, z. Zt. Duisburg,
Mathilde Möller geb. **Daubert**,
Emil Möller, z. Zt. im Felde,
Elfriede Möller geb. **Wittich**,
Ernst Möller,
Emmi Möller geb. **Gerks**,
Paul Möller, z. Zt. im Felde,
Wilhelm Möller,
Otto Möller, z. Zt. im Felde.

Elberfeld, Neviges, Barmen und Westlicher Kriegsschauplatz, den 7. August 1917.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute erhielten wir die Trauerbotschaft, daß unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Landsturmmann

Alfred Brenner

im Alter von 33½ Jahren bei den Kämpfen am 1. August sein Leben für das Vaterland lassen mußte.

Im tiefsten Schmerz bitten wir um stille Anteilnahme.

Amanda Brenner
August Brenner, z. Zt. im Heeresdienst
Paul Brenner, z. Zt. im Heeresdienst
Hulda Brenner geb. Miebach
Irma Brenner geb. Hochstraß
und zwei Nichten.

Barmen, Elberfeld, den 6. August 1917. †

In den letzten schweren Kämpfen starb am 1. August den Heldentod für sein Vaterland unser langjähriger Buchhalter und zeitweiliger Geschäftsführer

Herr

Alfred Brenner

Landsturmm. in einem Res.-Infanterie-Regt.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen selten treuen, schaffungsfreudigen Mitarbeiter, der seine ganze Kraft dem Geschäft gewidmet, und werden wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Carl Th. Hackenberg & Co.

U.-Barmen, 7. August 1917. †



Heute morgen verschied in Haan nach längerem Leiden sanft und ruhig, **versehen** mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber guter Mann, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, **Schwager und Onkel**

Herr Albert Bujack

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 73 Jahren und nach 48jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer **Trauer** im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Albert Bujack
Ida geb. **Ader.**

Elberfeld, den 6. August 1917. kX313

Die Beerdigung findet statt Donnerstag den 9. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Kolk 12 aus auf dem katholischen Friedhof an der Hochstraße. — Die feierlichen Exequien werden gehalten Freitag morgen 7½ Uhr in der St. Marienkirche.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Arbeiter, der

Armierungssoldat

Adolf v. d. Beeck

infolge einer Lungenentzündung in Feindesland gestorben ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bergmann & Leitner.

Elberfeld, den 7. August 1917.

Am 5. August starb nach kurzer schwerer Krankheit in einem Feldlazarett unser lieber Mitarbeiter, der

Armierungssoldat

Adolf v. d. Beeck

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Er war uns stets ein lieber, aufrichtiger Freund, und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Bergmann & Leitner.

Elberfeld, den 7. August 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Obergefreite

Heinrich Strohn

im blühenden Alter von beinahe 24 Jahren am 29. Juli den Heldentod durch schwere Verwundung erlitten hat.

In tiefster Trauer:

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

Elberfeld, Benrath Oestlicher und Westlicher Kriegsschauplatz, den 7. August 1917.

Erhielt große Posten **reizender, moderner Küchen-, Wohn- und Schlafzimmer-**

Tapeten

mit paß. Friesen u. Borden. Auch habe einen großen Posten

Tapeziermehl

auf Lager, welches bei Tapeten abgebe. **Schlämkreide, Gyps, Leime** billigst zu mäßigen Preisen. [9603]

E. Leimkühler,
Elberf., Hoffamp 1, Ripdorf 12.

Roststäbe

jeder Art aus Panzerstahl u. Hematit, Spez.-Legierung, liefert

Otto Falkenroth, Barmen,
Berlinerstraße 10a. †

Viktoria-Geldlos 3.50
Große Kölner Los 1.–

Ziehung 7. und 8. August.

Bar Geld
2 + 4
5 + 10
15 + 20
30 + 40
50 + 60
tausend Mark Hauptgewinne!



11 Kölner nach Wahl nur 10 Mk. 2 Viktoria u. 4 Kölner nur 11.— Mk. Neues Glück bei der **Lotteriebörse Elberf.**, Kerstenpl., i. Hause Gend. und **Hagen**, Elberfelderstraße 39. G. Schürmann. 19670



beste deutsche Rasierklinge
bester Ersatz für
Gilette- und Luna-Klingen
10 Stück Mk. 3.00.

C. A. Lütters, Turmhof 4
Elberfeld.
Bitte auf Namen und Straße zu achten. 196

2200a **Ziehung 29. August.**
Große Olympia-
Geld-Lotterie!!
Lose 3.30 (Porto u. Liste 35 Pfg. mehr)
Düsseldorfer Los 2.–
Kölner Los nur 1.–
16595 Gewinne.

Hauptgewinne
335000
75000
50000
30000
20000

Glücksbrief mit Inhalt: 1 Kölner, 1 Düsseldorfer und 1 Olympia-Geldlos nur **6.30** (Porto u. 3 Listen m. Prt. 70 Pf. mehr) versendet auch unter Nachn.

Rudolf Dahl
Barmen, Altermarkt 12.

Garten-, Asphalt- und Betonkies
in jeder Körnung lief. waggonweise nach gratis bemusterter Offerte
Rheinisch-Nassauische Gesellschaft, Neudsberg. e235

Frauenbart

wird nur durch Elektrolyse unter **Garantie** entfernt, ferner **Sommersprossen**, Leberflecke, Warzen, Muttermale, Falten, Doppelkinn, Gesichtsröte und jeder schlechte Teint. 18779

Behandlung nur für Damen.
Institut für moderne Schönheitspflege:

Frau M. Stoll, Elb., Schlossbleiche 26, I. Etg.
Tel. 2093. Sprechstunden: 10—12, 3—6 Uhr.

Prima Schmierwaschmittel u. Waschpulver
(vom Kriegsausschuß genehmigt) 19669
direkt aus Fabrik zentner- u. waggonweise zu beziehen.
Geeignete **Vertreter** werden überall angestellt.
Wolff, Elberfeld, Weststraße 31.

Rasierpinsel, Rasier-Apparate, Streichriemen, Bartbinden, Alaunsteine, feste Brillantine, **Haarfarbe** für Kopf- und Barthaare, Kopfbürsten, Zahnbürsten, Frisierkämme kaufen Sie, wie bekannt, billig u. gut bei

Finkenwirth, Elberfeld, Moltkestraße 38, gegenüber Hauptpost.